



Der Patient ist mehr als eine Akte

von Wolf-Dietrich Lorenz

Return on Investment für den mündigen Patienten

Know-how-Transfer und Networking zwischen Industrie und Berater bot die „Patientenakten-Konferenz“ der eHealthOpen Ltd. im Januar 2008 in Schliersee. Healthcare-Protagonisten, so das Credo, müssen sich auf einen Paradigmenwechsel vorbereiten: die komplette Umstellung auf IT mit dem Patienten im Mittelpunkt. Der Veranstalter Dipl.-Inform. Med. Heino Kuhlemann konnte rund 150 Teilnehmer im Tagungs-ort Schlierseer Bauerntheater zählen.

Zwischen Vorstellungen der Politik und den Notwendigkeiten für Unternehmen klafft eine beträchtliche Lücke. Diesen Spalt verkleinern möchte Heino Kuhlemann mit seiner Veranstaltung zum Motto „Patientenakten und Gesundheitsakten – Simplifizieren statt Verkomplizieren“. Dabei setzt er auf Networking zwischen Anbietern und Beratern, um innovative Gedanken und Konzepte auszutauschen und zu neuen Lösungen zu verbinden. „Die Verantwortung

für die Geschwindigkeit des Fortschritts liegt bei uns“, war sein Impuls für die rund 150 Teilnehmer aus IT-Anbietern, Leistungserbringern und Kassen sowie Politik.

Deutlichen Nachholbedarf attestierte Prof. Dr. Wolfgang Riedel vom IfK Braunschweig sowohl Krankenhäusern als auch der Industrie. Für eine zukunftsweisende Planung sei nicht die Technologie das Problem, sondern Strategie, Finanzierung und logischer Zusammenhalt in den Häusern und bei den Lösungen. „Die IT ist im Top Management nicht ausreichend vertreten“, reklamierte er. Etliche Kliniken hätten immer noch keine IT-Strategie, die sich mit Geschäftszielen verbinde.

„IT ist zwar nicht das Kerngeschäft der Kliniken. Jedoch ist sie untrennbar mit dem Kerngeschäft verflochten“, betonte Christa Aringer, Mitglied der Interessengemeinschaft Software für das Gesundheitswesen e. V. (IG Soft), IT-Managerin im Ruhestand, ehemals Diakoniekranken-

haus Rotenburg/Wümme, und eine Moderatorin der Veranstaltung. Doch nicht nur beim Budget besteht Bedarf. Auch bei Anforderungen für den täglichen Ablauf muss sich die Lücke zwischen den Welten „Arzt“ und „EDV“ oftmals erst noch schließen. Dr. Ulrike Kröger vom St. Vincenz Krankenhaus in Datteln führte dies plastisch vor Augen. Als es galt, bei der Einführung des mobilen Diktats und des digitalen Dokuments den Workflow zu ändern, war gegenseitige Verständnislosigkeit das allergrößte Hemmnis.

IT-Leistung messen fördert gegenseitiges Verständnis

„Auf welche Entwicklungen warten die Krankenhäuser?“, fragte Andreas Lange in einem marktfocierenden Vortrag. „Sie warten nicht auf Standards wie HL/7 xy.“ Vielmehr seien Inhalte gefordert,

ebenso wie der Heilberufeausweis HBA, um Dokumente austauschen zu können. „Krankenhäuser warten auf prozessurale Verbesserungen und Workflow-Unterstützung.“ Zu jenen, die nicht warten, gehören Ela Bielecki und Frank Kriege. Die Projektleiterin stellte das „Medical Cockpit“ der Solothurner Spitäler AG vor. Das Beispiel einer EPA auf SOA-Architektur auf Microsoft-Plattform mit Komponenten des .NET-Framework und Web Services integriert unterschiedliche Applikationen zu einer „Sicht“.

Frank Kriege zeigte, wie sich IT in Übereinstimmung mit dem Unternehmenskonzept auszahlt. Das Motto des Leiters Informationstechnologie der St. Elisabeth-Stiftung in Essen lautet dabei: „Prozessoptimierung durch IT muss die Arbeitsbelastung der Krankenhausmitarbeiter reduzieren.“ Das gelte auch selbst dann, wenn sich anfangs Abteilungsfürsten, uneinsichtige Beteiligte oder Bedenkenträger dagegen sträubten. Die Philosophie des Praktikers vereint Pragmatismus mit einer guten Portion Taktik: „Die Messung von IT-Leistung führt zu gegenseitigem Verständnis.“ So führte er die elektronische Archivierung ein und drosselte die Prozesskosten um rund vier Millionen Euro.

IT für den Patienten

Hinter den Best Practices von heute steht ein dramatischer Wandel für morgen am Start. „Es geht um eine generelle Umstellung auf IT im Gesundheitswesen mit dem Patienten im Mittelpunkt“, postulierte C. Peter Waegemann vom renommierten Medical Records Institute (MRI) aus Boston. Angelpunkt dabei ist eine Continuity of Care (CCR). „Seit 25 Jahren gibt es Bemühungen um Interoperabilität. Sind wir weitergekommen?“, fragte Health-Leader Peter Waegemann. „Wir müssen uns auf neue Standards wie XML einstellen“, schlussfolgerte er. „SOA ist der Weg.“ Mit HL/7 habe sich Deutschland und Europa an die USA verkauft.

Der Trend geht zu „Self Services für den Patienten“, auch im Umfeld der EPA. Davon ist Andreas Lange überzeugt. Der TietoEnator-Manager Healthcare Central Europe zeigte ein Beispiel aus Finnland. Dort sorgen SMS-Servicedienste für Termin-Kommunikation zwischen Patienten und Ärzten. Damit ließen sich kurzfristige Patientenabsagen besser in den Griff bekommen und 17% der Kosten senken. Wie Informationsmanagement im öffentlichen Raum patientenfreundlich behandelt werden kann, erörterte engagiert Dr. Elmar Fassbinder von der Thales

Group am Beispiel der elektronischen Akte und digitaler Signatur in Frankreich.

Empowerment des Patienten und Bürgers

Doch Vordenker Peter Waegemann führte die Teilnehmer in eine neue Dimension. Er proklamierte die „Patientenrevolution“. Der Patient wird mündig. Dazu stellt das Internet eine geschichtliche Schnittstelle dar. Als Medium liefert es vielfältige Informationen für ein steigendes Interesse an Gesundheitsfragen. Das Empowerment des Patienten und Bürgers zeigt sich nicht allein in einem neuen Konsumverhalten. In den USA etablieren sich zugleich Patienten-Forschungsgruppen. Sie tauschen sich über Behandlungserfolge, Ärzte, Institutionen und das persönliche Befinden aus. Die bislang übersehene Hauptperson gewinnt drastisch an Einfluss. Der Patient tritt hinter der Akte hervor. Hierzulande steht dieser Schritt noch bevor.

„Das erfordert ein Umdenken der Ärzte über ihre Rolle und die Ansprüche des Patienten.“ Eine Umwälzung der Strukturen und auch Privilegien sei zu erwarten, wie die Realität in den USA bereits zeigt.

In einem Jahr, am 19. und 20.1.2009, findet eine weitere eHealthOpen-Konferenz im Tagungsort Schliersee statt.



Heino Kuhlemann, eHealthOpen: „Patientenakten und Gesundheitsakten – Simplifizieren statt Verkomplizieren“.

Prof. Dr. Wolfgang Riedel vom IfK Braunschweig: „Deutlicher Nachholbedarf bei Krankenhäusern und Industrie.“

C. Peter Waegemann vom Medical Records Institute aus Boston: „Das erfordert ein Umdenken der Ärzte über ihre Rolle und die Ansprüche des Patienten.“

Ela Bielecki, Solothurner Spitäler AG. Die Projektleiterin stellte das „Medical Cockpit“ der Solothurner Spitäler AG vor.

Christa Aringer, IG Soft und IT-Managerin: „IT ist zwar nicht das Kerngeschäft der Kliniken. Jedoch ist sie untrennbar mit dem Kerngeschäft verflochten.“

Andreas Lange, TietoEnator Manager Healthcare Central Europe, VHiTG: „Der Trend geht zu „Self Services für den Patienten“, auch im Umfeld der EPA.“

Frank Kriege von Contilia Essen: „Prozessoptimierung durch IT muss die Arbeitsbelastung der Krankenhausmitarbeiter reduzieren.“